

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochn. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Neblamzettel 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 109.

Dienstag, den 17. September 1912.

16. Jahrg.

## Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

### Ämtliche Bekanntmachung.

Nach dem Versicherungs-gesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 989) sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen die Vertreter für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schlichtungsgerichte und das Verschlichtungsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erhebung ihrer Gesuche zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungs-gesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbst v. J. stattfinden. Hierbei gilt aus Anweisung für die versicherten Angestellten die Verzeichnisliste, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherungspflichtigen Angestellten. Die Verzeichnislisten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, inwieweit sie nicht Mitglieder der Verzeichnisliste ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vorbrücke einer Aufnahme und Verzeichnisliste, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich sind, ausgestellt hat und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich schleunigst von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vorbrücke ist, die Vorbrücke einer Aufnahme und einer Verzeichnisliste verabreichen zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vorbrücke bei der Ausgabestelle ihres Beschäftigungsorts, die Ausstellung der Verzeichnisliste zu beantragen. Aber die Ausstellung gibt die mit den Vorbrücken auszuführende Befehlsauskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungsliste der Inwaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitze einer Verzeichnisliste sind, gehen ihres Wahlrechtes verlustig. Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, behörden eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Kartenausgabestellen für die Angestellten-Versicherung sind die Polizei-Verwaltungen in Belgien, Dommitsch, Prettin und Schilbau, sowie die Herren Amtsvorsteher des Kreises.

Torgau, den 30. August 1912.

Der königliche Landrat, Wiesend.

### Kaisermanöver 1912.

Die Kaisermanöver in Sachsen haben durch die Gewaltmärsche, die besonders auf der Seite von Blau ausgeführt wurden, außerordentliche Anforderungen an die Truppen gestellt. In einem überaus schwierigen Gelände und in dunkler Nacht war es vorwärts gegangen, um den roten Gegner zu überraschen, was denn auch gelang. Trotzdem war die Zahl der Nachzügler nicht besonders groß, meistens waren es Reservisten, die zurückgeblieben waren. Die Manöver in Sachsen haben von neuem gezeigt, daß mit jedem Kaisermanöver die Ansprüche an die Marschleistungen aller Waffen wachsen. Fast scheint es, als ob Auto, Draht, Luftschiff und Flugzeug die höheren Stäbe das Maß für die immer sich ziemlich gleichgebliebene Bewegungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit marschierender Truppen etwas verlieren lassen. Allerdings darf hier nicht verkannt werden, daß die Ergründungsarbeiten der modernen Technik sich als nicht zu unterschätzende Hilfsmittel für die Führung bewährt haben. Wenn die Truppen den hochgekauften Anforderungen doch genügen konnten, so stellt das der Ausbildung ein erfreuliches Zeugnis aus.

Die Angriffsbewegungen von Blau am Donnerstag waren in der Mitte zwar von Erfolg begleitet gewesen, dafür hatte Rot aber auf den beiden flügelnden Vorteilen errungen, so daß Blau am späten Abend hatte zurückgehen müssen. Eine ganze blaue Brigade war auf dem rechten Flügel zwischen zwei Fronten von Rot hineingelaufen, hatte also im „Burkistfel“ gesehen, in dem sie von der Kavallerie überannt worden war. Selten hat ein Kaisermanöver so viele Reiterangriffe gezeigt wie das diesjährige, in dem von neuem der Beweis erbracht wurde, daß Kavallerie zur Entscheidung im Gelechte auch heute noch beitragen kann. Während die blauen Divisionen am Freitagmorgen östlich von Dahlen bzw. bei Deutsch-Luppa standen, hatte Rot in der Linie Döbzig-Leibniz Aufstellung genommen. Da beide Führer den Entschluß gefaßt hatten, anzugreifen, legten sich die beiden Armeen bereits beim ersten Morgenrauten gegeneinander in Bewegung.

Infolge des dichten Nebels, der über dem Manövergelände lagerte, war die Orientierung der Truppen sehr schwer, und als die Sonne den Nebelschleier durchdrachte, war die Schlacht in viele Einzelgefechte aufgelöst. Hier kam die Taktik der Generalstabsoffiziere im „Jeppelein“ und „Wasservall“ sehr zu statten, die schon am frühen Morgen über dem „Schlachtfelde“ schwebten, das die Offiziere hoch im Blauen unter sich wie auf einer Landkarte ausgebreitet haben. Von der blauen Armee wurden, wie am Tage vorher, mehrere Regimenter außer Gelechte gesetzt. Der Kaiser beobachtete das interessante militärische Schauspiel von dem Walderande des Polz aus. Ueberall, wo sich die Hufe des kaiserlichen Autos hören ließ, war Kaiser Wilhelm der Gegenstand herrlicher Kluggebungen der ungezählten Zuschauer. Die Albatross-Doppeldecker und „Tauben“ schwärzten, wie an den vorangegangenen Tagen, unausgesetzt in der Luft. Sie wurden wiederholt von den Ballonfanonien und auch von der Infanterie, die sich auf den Rücken gelegt hatte beschossen.

Als die blaue Armee gegen beabsichtigte Um-

## Um Lieb' und Tren'!

von Otto Eister.

26]

Nachdruck verboten.

Er konnte nicht weiter sprechen, er schien ersticken zu wollen, krampfhaft bäumte er sich empor, Johanna küßte ihn — da brach ein Luftstrom über seine Lippen, seine Augen schlossen sich, seine Wangen bedeckte Reichenblasse, schlief tief sein Haupt zurück, tröstlos sank er in den Armen des Mädchens zusammen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und der alte Christoffer trat ein.

„Derrago, was ist denn hier gesehehen?“ rief sie erschreckt aus, als er den blutüberströmten Verwundeten erblickte.

„Water, es ist gut, daß du kommst! — Ein Unglück ist gesehehen — es muß gleich ein Arzt geholt werden — sieh her, Willbrandt ist gestochen.“

„Gestochen? — Von wem? — Hat er Streit gehabt?“

„Ja — mit ihr?“

„Mit wem?“

„Mit der vornehmen Dame, welche du vom Schloß geholt hast.“

„Mit ihr?! — Sie — sie hat ihn gestochen?“

„Ja — sie her, ist die Wunde sehr gefährlich?“

Der Alte sagte sich rasch. Er hatte in seinem bewegten Leben manche Wunde gesehen. Er unter-

suchte mit sachkundigen Händen und Augen die Wunde Willbrandts, der jetzt wieder in Bewußtlosigkeit gesunken war.

„Zwei Zoll weiter nach links,“ sprach er mit gerunzelter Stirn, „und das Herz wäre getroffen worden! Solch eine kleine wilde Hefe! Sie hat kräftig zugestoßen — das muß ich sagen. Aber zum Glück war das Messer nicht lang genug — die Lunge hat's aber doch getroffen — na, wir werden es schon wieder in Ordnung bringen — hab schon manchen Weiserstich gehabt.“

„Willst du nicht lieber einen Arzt rufen lassen, Vater?“

„Daß mir der die Polizei auf den Hals schickt? Damit wäre weber uns noch dem Herrn Willbrandt gedient. Jedenfalls darf ich es nicht tun ohne seine Erlaubnis. — Hole frisches Wasser und Essig, Mädchen — und frische Leinwand — mach rasch!“

Unter den geschickten Händen des alten Christoffer erwachte Willbrandt wieder zum Bewußtsein. Er fühlte keine Schmerzen mehr, aber eine große Mattigkeit beherchte ihn, sodaß er kaum die Hand bewegen konnte.

„Liegen Sie ganz still, Herr Doktor,“ ermahnte der Alte. „Es wird schon wieder werden, sag' ich Ihnen. Ich kenne mich da aus — oder wollen Sie einen Wundarzt aus der Stadt?“

Willbrandt schüttelte leicht den Kopf.

„Mein, nein — wenn Ihr mich heilen könnt, ist's gut — wenn nicht — na, denn auch.“

„So weit sind wir noch nicht, Herr Willbrandt. Nur ruhig liegen und fakte Umschläge auf die Brust — dann wird's schon wieder werden. In einem solchen Nadelstich stirbt man nicht so rasch.“

„Habt Ihr sie zum Schloß zurückgebracht?“

„Ja, — und der kleine Hefe merkte man nicht das geringste an, daß sie mich Ihnen einen Streich gehabt.“

„Man hat sie nicht gesehen?“

„Nein — wir landeten an einer Stelle, wo uns das überhängende Gebüsch verbaug.“

„Gut. — Ihr schweigt über alles?“

„Ja, gewiß werden wir schweigen, die Johanna und ich. Aber jetzt ist es nötig, daß Sie schweigen, lieber Herr, sonst sehe ich für nichts. Liegen Sie ganz ruhig! Johanna soll bei Ihnen bleiben und die kalten Umschläge erneuern. Ich muß mich mal im Gastzimmer zeigen, sonst fällt es auf. Na, ich frage bald wieder nach.“

Willbrandt hörte seine Worte wie aus einer weiten Entfernung. Er schloß in völliger Erschöpfung die Augen und lag in einem leisen Halbschlummer da.

Leise verließ Christoffer das Zimmer, während sich Johanna neben das Lager des Verwundeten setzte, um dessen Schlummer zu überwachen.

In der vorderen Gaststube lärmten einige Waldarbeiter, die ihr frugales Mittagessen erwarteten. Sie ahnten nichts von dem tragischen Ereignis, das sich in dem Garten der alten Fischerhütte abgespielt und wußten nicht einmal, daß sich ein Gast in dem Hause aufhielt, da Willbrandt während der 2 Tage, seit er hier weilte, sein Zimmer und den Garten nicht verlassen hatte.

Da in dem ganzen Hause nur der alte Christoffer und seine Tochter mit einer fast tauben alten

Kügelung zum Gegenangriff auf Rot übergehen wollte und bereits ein lebhaftes Artilleriefeuer im Gange war, stieg bei Werfmitz, drei Kilometer nördlich von Otscha, der bekannte Fesselballon der Mandöverleitung auf, der den Schluß der diesjährigen Kaisermanöver anzeigte. Die den Kaiser begleitenden Trompeter der Leibgardemarie schmetterten das Signal „Das Ganze! Halt!“ durch die frische Morgenluft, und von Truppe zu Truppe pflanzte sich das Signal fort. Das Signal machte namentlich für die Reservisten alle Anstrengungen der letzten Tage vergessen, und lustige Lieder ertönten beim Abmarsch in die Quartiere oder zum Bahnhof. Der Kaiser aber versammelte die höheren Offiziere zur Kritik um sich, bei welcher er mit seiner Anerkennung für die Leistungen der braven Truppen und ihrer Führer nicht zurückhielt.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Bei der Abreise des Kaisers aus dem Wandvergelände, die Freitagmorgen um 1 Uhr von Otscha aus erfolgte, waren u. a. der König von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern und Graf Zeppelin anwesend, von denen der Monarch sich bezüglich verabschiedete. Abends traf der Kaiser noch rechtzeitig in Potsdam ein, daß er an der Feier des 20. Geburtstages seiner einzigen Tochter Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen konnte.

— Aus Anlaß des 20. Geburtstages der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen hatten in Potsdam viele Gebäude Flaggenhissung angelegt, die Strandbatterie feuerte einen Salut von 21 Schuß ab. Am frühen Morgen beglückwünschte die Kaiserin ihre Tochter, ebenso brachte Prinz Albrecht seiner Schwester persönlich den Glückwunsch dar; später trafen die Gratulationen des Kaisers und der Brüder aus dem Wandvergelände ein. Sodann unternahm die Kaiserin, die am Tage vorher einen längeren Spazierritt gemacht hatte, mit ihrer Tochter einen Automobilausflug ins Wandvergelände des Gardelors zum Beluße des Prinzen Oskar, mit dem bei Reinsberg das Frühstück gemeinsam eingenommen wurde.

**Japan.** Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Mikado Yushūhito, die am Freitagabend mit der feierlichen Ueberführung der Leiche des Kaisers vom Kaiserpalast nach dem Yonoma-Parabelfeld begonnen haben, glichen sich in vier Teile, die sich in Tokio und auf dem Momojama bei Kioto abspielten. Die Räber des kaiserlichen Leichens wagens, der von fünf Ochsen gezogen wurde, drehen sich derart um die Nabe, daß beim Weiterrollen des Wagens ein martertschütterndes Kratzen vernommen wurde. Die Fenster der Häuser an den Straßen, die der Trauerzug auf dem Yonamaplatz empfing, wurde durch den Prinzen Kanin vertreten. Dagegen befanden sich die Vertreter der fremden Herrscher, darunter Prinz Heinrich von Preußen, in dem Trauerzuge. Am Sonnabend wurde der Sarg auf einem besonders für seine Aufnahme gebauten Eisenbahnwagen nach Kioto und von dort nach dem Momojama übergeführt, wo er von Bewohnern des Dorfes Jase empfangen wird, die schon im Jahre 1339 den Kaiser Go Daigo und von da ab alle seine Nachfolger zu Grabe getragen haben. An den Trauerfeierlichkeiten in Momojama,

die am Sonntag endete, nahm auch der Kaiser mit den Prinzen teil. Fünfzig Tage nach der Beendigung der Trauerzeremonien wird eine neue große Feier in Momojama für alle Schichten der Bevölkerung stattfinden, während im kaiserlichen Palast in Tokio bis zum 28. Juli 1913 täglich eine Trauerfeier die Mitglieder der kaiserlichen Familie versammelt. In früheren Jahrhunderten wurden die japanischen Kaiser eingekerkert. An dem Trauergebäude im kaiserlichen Palais nahm außer der kaiserlichen Familie auch Prinz Heinrich von Preußen teil. Während die Mitglieder der Begräbnis-Kommission die einheimischen Trauergewänder mit Schwertern trugen und auch die Priester in heimischer Tracht erschienen waren, trugen die Staatsminister und hohen Beamten mit ihren Damen europäische Kleidung, die Herren große Uniform mit Trauerabzeichen, die Damen schwarze Trauerkleidung. Die Trauerfeier fand mit einer Kulldigung an den Geist des verstorbenen Kaisers ihren Abschluß. Der Kaiser Yoshihito, der u. a. eine Amnestie erließ, stiftete für wohltätige Zwecke eine Million Mark.

### Votales und Provinzielles.

— **Annaburg, 16. Sept.** Am Sonnabend vormittag passierte Se. Maj. Hohet Prinz August von Preußen aus dem Wandvergelände kommend, im Automobil unterm Ort. — Heute früh durchzog die Garde-Maschinengewehr-Abteilung I auf dem Mühlmarsch nach ihrer Garnison (Potsdam) von Großtreben kommend, Annaburg und wird wie wir erfahren, in Schweinitz Quartier nehmen.

**Annaburg.** Das Weltpanorama im Bürgergarten, das sich am Eröffnungstage einen äußerst regen Besuches zu erfreuen hatte, brachte als erste Serie die höchst abwechslungsreiche Reise durch Tirol, verbunden mit einer wunderbar malerischen Fahrt auf der Alpbahnen, deren interessanteste Punkte bei der überaus farbenprächtigen Wiedergabe einen herzerfreuenden Anblick gewähren. Reizende Ansichten von idyllisch gelegenen Gebirgsdörfern und bekannten Höhenluftorten, wie Meran zc., wechseln ab mit imposanten Fernsichten auf die Hochgebirgswelt, darunter die Ahorngläser, sowie die gewaltige Ortlergruppe mit ihren höchsten Spitzen und interessanten Gletscherbildungen. Weiter nehmen wir noch Innsbruck mit Schloß und Hofkirche nebst Ausflugsorten in Augenschein und haben am Schluß dieser schönen Reise das Bemühen, für recht geringe Reisekosten einen genügenden Ausflugs nach dem schönen Tirol unternommen zu haben. Drum auf nach Tirol ins Panorama.

— Der Turnunterricht in Schulen soll in Zukunft mehr als bisher gefördert werden. Da zu sind in erster Linie zweckentsprechend vorgebildete Lehrer erforderlich, die es verstehen, in den Schülern die Freude an gesunder körperlicher Betätigung zu wecken. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der preussische Kultusminister solchen einen Erlaß bekannt gemacht hat, der für sehr erwünscht hält, eine größere Anzahl wissenschaftlicher Lehrer durch Teilnahme an Turnkursen für die Erteilung von Lehren und planmäßigen Turnunterrichts zu befähigen. Ein Mangel im Turnunterricht besteht darin, daß er in den einzelnen Schulen nicht gleichmäßig erteilt wird. Um diesem Mangel abzuhelfen, soll künftig die Vorbildung der Lehrer in den Präparandenanstalten und Lehrervereinaren mehr Wert gelegt werden. Es braucht nicht erst

weiter darauf hingewiesen zu werden, welche Bedeutung dieser Erlaß für die Steigerung der Volkstraft und Stärkung der Volksgelundung hat. Das moderne Leben stellt andauernd größere Ansprüche an jedem jungen Mann und jedes Mädchen, das in das Erwachsenenleben tritt. Hat die Schuljugend aber erst einmal Freude und Lust an turnerischen Übungen und Spielen gewonnen, so wird sie den Turnsport auch weiter pflegen, wenn sie aus der Schule entlassen wird. Und das bedeutet eine Stärkung und ständige Zunahme der deutschen Turnerschaft.

— **Winterschule für Obst, Wein und Gartenbau.** Das Interesse am Obstbau, in letzter Zeit auch am Wein- und Gemüsebau, wird in der Provinz Sachsen immer reger. Dies geht besonders daraus hervor, daß bei der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. des öfteren angeregt worden ist, eine Stätte zu schaffen, in welcher praktische Anleitungen, insbesondere aber auch theoretische Belehrungen in den entsprechenden Zweigen, erteilt werden. Diesen Wünschen will die Landwirtschaftskammer jetzt nachkommen und eine Winterschule für Obst-, Wein- und Gartenbau ins Leben rufen. Mit der Schule soll ein Versuchsgarten eingerichtet werden, in dem der Obstbau in seinen Betriebsarten für fast alle Zwecke, und der Gemüsebau im Garten und Feld durchgeführt werden soll. Der erste Jahrgang wird voraussichtlich in diesem Herbst beginnen, und zwar jedenfalls am 21. Oktober. Anmeldungen werden nur in beschränkter Anzahl angenommen, um eine durchgreifende individuelle Ausbildung als Herrschaftsgärtner, Winzer, Obst- und Gemüsegärtner zu erreichen. Interessenten wird anheimgeraten, sich baldigst weitere Auskunft von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Kaiserstraße 7, einzuholen.

— **Die Hirchsbrunn beginnt.** Die Zeit des Hirchsbrunnens ist wieder gekommen. Die unfreundliche Witterung mag dazu beigetragen haben, daß die Brunzeit, die sonst von Mitte September bis Mitte Oktober dauert, jetzt schon begonnen hat. Für jeden Naturfreund ist es ein Genuß, an einem Spätnachmittag durch die herrliche Natur hinauszuwandern in die Wälder. Man wird des Abends das Gebrüll des Königs unserer Wälder hören, manchmal wohl auch ein lautes Geräusch, das von dem Zusammenprallen der Geweihe zweier Hirsche herrührt.

**Vretin, 12. Sept.** Heute früh nach 3 Uhr brach in der neuen massiven Scheune des Landwirts H. Hofffeld hierorts auf bisher unauffällige Weise Feuer aus, wodurch sämtliche darin befindlichen Getreivorrate vernichtet wurden.

**Bernburg, 10. Sept.** Eine Enttäuschung erlebte ein Bernburger auf einer heißen Auktion. Er erkaufte einige Tausend Zigarren, die augenscheinlich zu Auktionszwecken besetzt worden sind. Bei der Prüfung ergab sich, daß die Glühmängel statt des Tabaks teilweise Papier enthielten.

**Sanderleben, 10. Sept.** Bisher verlagte der Gemeinderat der Ueberlandzentrale die Einführung elektrischen Lichtes, weil der Gasanstalt eine gefährliche Konkurrenz erlände. Die Ueberlandzentrale unterbreitete jetzt der Gaskommission einen Vorschlag, der allseitige Zustimmung fand. Der Ueberlandzentrale wird gestattet, elektrische Energie zu strahl- und Lichtzwecken einzuführen. Dafür geht die Gasanstalt nachweise bis zum Jahre 1960 an die Ueberlandzentrale über. Da dieser Vorschlag in der Kommission mehrfache Unterstützung fand, wird der Gemeinderat seine Zustimmung nicht verweigern.

Magd wohnten, auf deren Verschwiegenheit man sich verlassen konnte, so blieb der Mordentfall Willibrands auch fernhin verborgen; er konnte unter der sachgemäßen Behandlung des alten Christoffers in vollster Verborgenheit seine Genesung abwarten. Die ersten Tage stand es freilich schlecht um ihn. Die fürchterliche feilsche Erregung, die er durchlebt, übte auch ihren Einfluß auf seinen körperlichen Zustand aus. Die Gefahr eines neuen Blutsturzes war jeden Augenblick gegeben, und nur der aufmerksamsten Pflege Johannas, ihren steten Ermahnungen zur Ruhe und ihrem stillen, ruhigen und doch bestimmtem Wesen war es zu verdanken, daß diese Gefahr nach und nach beseitigt wurde.

Auch Willibrands eigene Energie förderte die Genesung. Wenn er zuerst verzweifelte und sich den Tod wünschte, so trat, je mehr sein Befinden sich besserte, desto kräftiger eine Reaktion dieser verzweifelten Stimmung ein. Seinem finsternen, herben Charakter gemäß gewann allmählich der Haß über seine Liebe die Oberhand. Er wollte nicht sterben, ehe er sich nicht an dem Weibe gerächt, daß seinen Stolz so tief abgemüht, das einmal den Sieg über ihn davongetragen hatte.

In dätterem Nachsinnen ruhte er auf seinem Lager, mit Ungehuld den Tag der Rache herbeisehnend.

### 17. Kapitel.

So sehr Arria die Fähigkeit besaß, sich zu beherrschen und zu verstellen, so konnte sie nach dem Ereignis in der Fischerhütte doch nicht ganz ihre

Erregung und Unruhe verbergen, sobald Lenka aufmerksam wurde und sie besorgte nach der Ursache ihres seltenen Befens fragte. Lachend entgegnete Arria, daß sie sich niemals so gut gefühlt habe, als jetzt; aber ihr Lachen klang gezwungen, und ihr blaßes Gesicht verzog sich dabei in gewaltsamer Weise.

Zum Glück für Arria wurde die Aufmerksamkeit Lenkas und ihrer Eltern durch die Ankunft von Jobst abgelenkt. Aber die Fragen, welche man diesem und dem alten Diener in Bezug auf die geheimnisvolle Reise Willibrands stellte, vermehrten Arrias Sorge wieder, und sie atmete bereit auf, als keiner von beiden Auskunft über Zweck und Ziel dieser Reise geben konnte. Der alte Friedrich sprach nur dem Baron gegenüber insgeheim seine Meinung dahin aus, daß der Reise Willibrands wohl eine Liebesgeschichte zu Grunde liegen könne, und der Baron stimmte ihm lächelnd zu nach dem Grundtase, daß man bei einem geheimnisvollen Ereignisse stets nach „der Frau“ als Ursache zu suchen habe.

So vergingen einige Tage und die Unruhe Arrias begann sich zu legen, als ein neues Ereignis sie in neue Bestürzung und Schreden versetzte. Sie befand sich im Park und hästete, wie sie es in diesen Tagen oft getan hatte, nach der Gegend der alten Fischerhütte über den See, als sie plötzlich das kleine schwarze Boot wieder auftauchen sah, welches sie nach der Fischerhütte gebracht hatte. Sie erblickte unwillkürlich und beobachtete mit brennenden Augen die Bewegungen des Bootes,

welches sich langsam dem Schlosse näherte. Wenn Willibrand sich in dem kleinen Fahrzeug befände! Wenn er sie suchte, wenn er sie fände — was sollte sie dann beginnen? Wie sich ihm gegenüber verhalten, den sie so grausam behandelt hatte? Aber konnte er schon von der Wunde genesen sein, die ihr seiner Dolch ihm beigebracht hatte?

Das Boot näherte sich und Arria erkannte den alten Christoffers, der in scheinbar lässiger Weise die Ruder führte und langsam am Ufer des Parkes entlang fuhr. Arria, die hinter einem Baum verborgen stand, sah jedoch, daß seine Augen suchend den Saum der Insel durchstreiften. Suchte der Alte sie? Hatte er eine Botschaft für sie? Sie trat aus ihrem Versteck hervor. Sie mußte erfahren, was mit Willibrand geschehen war, und sie winkte dem Alten, näher zu kommen. Dieser nickte mit dem Kopfe und ruderte nach jener dort dichtes Gebüsch versteckten Stelle, wo Arria das letzte Mal gelandet war.

Sie verstand ihn und eilte ebenfalls dort hin. Nach einigen Minuten landete der Alte. Scheu blickte er sich um, sein Gesicht schien ernst und sorgenvoll, er wirkte Arria näher zu kommen.

„Welche Nachricht bringt Ihr?“ fragte sie atemlos und vor Erregung erbleichend. „Schlechte Nachrichten, Fräulein,“ entgegnete er leise. „Kann uns niemand hören?“ „Nein — nein, niemand kommt an diesen abgelegenen Platz des Parkes. Was habt Ihr mir zu sagen?“

Fortsetzung folgt.

**Heuhaldensleben, 12. Sept.** Ein gräßliches Unglück hat sich Mittwoch nachmittags in der Schützenstraße zugetragen. Der an einer Kreisstraße tätige Zimmermann Biedede aus Wiedingen wurde mit schweren Verletzungen tot im Niemenischacht aufgefunden. Er muß bei irgend einer Gelegenheit in das Getriebe geraten und in den Schacht hineingezogen worden sein. Der Verunglückte stand Mitte der fünfziger Jahre.

**Vermischte Nachrichten.**

**Die märkischen Bauern** sind recht leihhaft und hängen fest an ihrer Scholle. Daß zahlreiche Familien Jahrhunderte lang ein und denselben Hof besessen haben, kann einwandfrei durch Urkunden bewiesen werden. In Weferan hat die Familie Hübler einen Hof von 1580 bis zum vorigen Jahre ununterbrochen besessen. Der letzte Besitzer Alexander Hübler verkaufte den Hof 1911 und wanderte nach Südwestafrika aus.

**Tragische Folgen einer Klatscherei.** Die Tochter des Malermeisters Emil Wieber in Grotzen, die sich aus dem Elternhause entfernte, wurde von einem Mühlknappen der Bodebühler Mühle — am Necken hängend — als Leiche aufgefunden. Das junge Mädchen hatte sich einen Klatsch so zu Herzen genommen, daß es sich um das Leben zu scheiden. Das traurige Vorkommnis ist wieder ein Beweis, welches Unheil unvorsichtige Zungen anzurichten vermögen.

**Die Zunahme der Reisegeschwindigkeit** von den Zeiten der Postkutsche bis zu unseren Tagen des elektrischen Zuges wird durch eine französische Statistik in ein helles Licht gerückt. Sie geht zurück bis auf das Jahr 1599, in dem man im Wagen ungefähr 3,6 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Ein Jahrhundert später, 1692, legte man schon 4,6 Kilometer in der Stunde zurück; dann kamen die Gilpostwagen im Jahre 1786, die eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 5,5 Kilometer in der Stunde erreichten. Im Jahre 1816 machten die Postwagen 6,8 Kilometer, 1834 kamen sie bis auf 9,7 Kilometer. Nunmehr lösen die Eisenbahnen die Postwagen ab, und auch ihre Geschwindigkeit ist immer mehr gestiegen: 1867 legten sie 50 Kilometer in der Stunde zurück, 1887 waren sie auf 63 Kilometer gekommen und seit 1900 erreichen die Blüzüge eine durchschnittliche Geschwindigkeit von über 90 Kilometern. Mit den elektrischen Zügen hat man bei Versuchsfahrten sogar 200 Kilometer in der Stunde erzielt.

**Die Gläubiger des Berliner Rechtsanwalts Rederer**, der unter Hinterlassung hoher Verschulden plötzlich geworden ist, haben bisher über 132 000 vorrechtlose Forderungen angemeldet, die aber gänzlich leer ausgehen, da nur 2350 Mark zur Verteilung verfügbar sind, die auf Vorrechtsforderungen entfallen.

**Ein tüchtiger Fresser.** In (Verdingen) Würtemberg hat (nach dem „Landerbeiter“) ein Landwirt seinem Knecht folgenden Befähigungsnachweis ausgestellt. Zeugnis. Der ledige Dienstmacht Jakob . . . war vom 16. Juli bis 4. November 1911 bei mir in Arbeit. . . war ein treuer und fleißiger Dienstmacht und hat bei mir einen tadellosen Lebenswandel geführt. Auch war er ein tüchtiger Fresser und scheute überhaupt keine Kost. Schwarzenmaggen war seine Hauptnahrung. Ich kann ihn daher jedem Arbeitgeber bestens empfehlen. Dies bezeugt usw. — Eine billige, aber gute Kraft.

**Aus aller Welt.**

**Berlin, 14. Sept.** Oberbürgermeister Kirchner ist auf seiner Besitzung in Ehrenrad bei Partenfirch gestern infolge von Herzschwäche gestorben. Oberbürgermeister Kirchner ist am 10. November 1842 zu Freiburg in Schwaben geboren. Er widmete sich dem juristischen Studium und wurde 1872 Kreisrichter in Nahe, bald darauf Stadtrat in Breslau. Später ging er dort zum Rechtsanwaltsberuf über. 1892 wurde er zum 2. Bürgermeister und 1898 zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt. Die königliche Bestätigung erhielt er erst 1 1/2 Jahre später infolge des Konflikts der Stadt Berlin wegen Instandsetzung der Gräber der Märzgefallenen mit der Regierung. Bis zum vergangenen Monat wirkte er in seinem Amte. Sein Nachfolger ist bekanntlich Staatssekretär a. D. Bernuth.

**Dresden, 12. Sept.** (Folgen altzu großer Tierfreundschaft.) Vorige Woche starb das zwölfjährige Töchterchen Therese des kirchlichen Lehrers Verwalters Josef Zima aus B.-Kamitz. Die kleine war eine große Tierfreundin und hatte diese Freundschaft auch auf den Jagdhund ihres Vaters ausgedehnt. Blühlich erkrankte das Mädchen an Hundewurm und war, trotzdem man sie sofort in ärztliche Behandlung nach Dresden brachte, nicht mehr zu retten. — Solche Fälle sind im übrigen ungewöhnlich selten und leicht dadurch zu vermeiden, daß man sich von einem Hunde nicht lecken läßt!

**Ofchat, 13. Sept.** Heute früh sind in der Nähe des Wasserturnes zwei Offiziersflieger abgestürzt. Der eine erlitt einen Arm, der andere einen Beinbruch. Die Verunglückten wurden dem hiesigen Garnisonlazarett zugeführt.

**Grimma, 12. Sept.** (Todesfahrt im Manöver.) Der Bureaufschreiber Bruno Teichert von der 4. Schwadron des 6. bayrischen Chevauleger-Regiments aus Bayreuth, der als Radfahrer Patrouillendienste leistete, geriet in der Dunkelheit der letzten Nacht in den Finsterteich bei Beiersdorf. Er ertrank. Heute früh fand man am Teiche sein Rad, ihn selbst aber als Leiche. Teichert war als Radfahrer zur Teilnahme am Kaisermanöver kommandiert worden.

**Markkrautsüd, 13. Sept.** (Tod beim Spiel.) Ein siebenjähriger Knabe ließ in der Marienstraße einen Drachen steigen, nach dem er, rückwärts laufend, sah. Beim Umdrehen ließ er mit dem Kopfe gegen einen Milchwagen. Ein an demselben besessener Stütz drang dem bebauernswerten Knaben ins Auge, wodurch das Gehirn derart verletzt wurde, daß der Kleine nach kurzer Zeit starb.

**Hörsing, 11. Sept.** (Werber für die Fremdenlegion.) Übermals ist hier ein junger Mann verschwunden, von dem man annimmt, daß er ebenfalls von einem Werber für die französische Fremdenlegion umgarnet worden ist. Dagegen ist der als abgängig gemeldete Kaufmannslehrling in Halle aufgegriffen und seinen besorgten Eltern wieder zugeführt worden.

**Sonneberg, 11. Sept.** In einem hiesigen Schrebergarten war eine Kartoffelstaude aufgegangen, sie wuchs unbeachtet weiter und hat jetzt dem Gartenbesitzer reichen Lohn gebracht. Als er nämlich die Staude entfernte, um anderem Gemüse mehr Platz zu machen, erntete er von der einen Saatkartoffel nicht weniger als 67 Knollen, die sämtlich tadellos gesund waren und ein Gesamtgewicht von 19 1/2 Pfund hatten. Der Fall ist nicht vereinzelt; erst kürzlich erntete ein Oberländer Landwirt von einer Saatkartoffel 49 Knollen.

**In Unterelba** (Eisenacher Oberland) starb infolge Epidemien der dort einquartierte Infanterie-Regiment Engelhard von der 7. Kompanie des 167. Regiments. Der Tod wurde dadurch verursacht, daß während der Nacht Speisereste hochfamen und in die Lunge gerieten. Engelhardt schlief mit einem anderen Soldaten in einem Bett. Sein Kamerad merkte den eingetretenen Tod erst am anderen Morgen.

**Böln, 12. Sept.** In Stokum überfuhr ein Radfahrer in der Dunkelheit auf der abfälligen Straße seine eigene Mutter, die an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

**Stuttgart, 13. Sept.** Mit Rücksicht auf die namentlich in der Alb verspätete Ernte sind die Manöver des 13. Armee-Korps abgesetzt worden.

**Hürzburg, 13. Sept.** In Schwandorf stürzten bei einer Kabinaht Leutnant Münchel von einem Negensburger Infanterie-Regiment und Fräulein Malie Schwarz aus Schwandorf ins Wasser. Beide ertranken.

**Junsbrunn, 11. Sept.** (Winter in Tirol.) Bei abnorm tiefer Temperatur herrscht in Tirol vollständiges Winterwetter. Die Schutzhäuser mußten zum größten Teil geschlossen werden. Der Schnee reicht bis tief in die Täler hinab.

**Allerlei Wissenswertes.** In einem Tropfen Milch befinden sich mehr als eine Million winziger Fettkügelchen. — Ein Mahagonibaum wächst bis zu seinem 200. Lebensjahre. — Nach der letzten amtlichen Statistik gibt es in Deutschland 70000 Kraftfahrzeuge und zwar 63162 Personen- und 6844 Lastfahrzeuge. — Für die Hüllen der Bleistifte werden jährlich etwa 1000 Hektar Zedernbäume verbraucht. — Der Mathematiker J. C. Fore hat kürzlich berechnet, daß der Stern Aldebaran die Erdenjohanne 882 mal überstrift.

**Produkten-Börse.**

\* Bericht vom Berliner Frischmarkt am 14. Septbr. Es notierten Weizen inländ. 205—210 ab Bahn. Roggen inländ. 169—170 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering —, gute 185—204 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 200—212, mittel 186—199, gering 180—185 ab Bahn u. frei Wagen. Weizen, amerik., mird 174 bis 176, runder 152—155 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futtererbsen mittel 171—178, feine u. Laubenerbsen 179 bis 192 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25—29,50. Roggenmehl 0 u. 1 20,90—23,10. Weizenkleie 11,00—11,50. Roggenkleie 11,50—12,00 Mt.

**Gießwaren No. 26709**

„Ich bin ganzwärtig nutzlos  
von dem feinen Malzgerstmal,  
ein Stück ist doch ganz gut. Von  
jagt an was ich in mich noch  
Gießwaren Malzgersten  
einleben.“

Der Ofenbau macht's!

**MAGGI'S Bouillon-Würfel**  
sind die besten!  
5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

**H Cocoskudnen**  
trafen wieder ein bei  
**Adolf Weicholt, Prettin.**  
Wir Agent, Sandverfer,  
H. Weanie a. D. redegew.  
suchen Leute, gleichw. wech.  
Stand., die den Vertrieb ein. neu.  
Sache an hies. Landt. übern. Aufh.  
150 Mt. hohe Brov. Offert. „Für  
Zedernm.“ nach Leipzig-Bo. 18.

**Gerste**  
per Kuhn ankommend, habe noch  
billig abzugeben. Bestellungen er-  
bitte rechtzeitig.  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Neue Kartoffeln,**  
à Zitr. 3.25 Mt., 10 Pfd. 35 Pf.  
empfehle  
**Friedr. Kühne.**

**Einen Lehrling**  
stellt zum 1. Oktober oder Ostern ein  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Frachtbriefe**  
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Much Lieb  
zum Kavalier.  
Kavalier  
Das Beste vom Besten  
100%  
Lassen Sie  
zum Kavalier  
zum Kavalier  
Kavalier  
neuwiedem überwascht sein.

**Glückwunschkarten**

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.**

**Eine Wohnung**  
sofort oder später zu vermieten  
Mühlenstraße 36.

**1 Pferdeanspanner**  
wird angenommen.  
Amt Annaburg. **Betge.**

Für hier und die ganzen umliegenden Orte wird eine gut bekannte Person als

**Akquisiteur**  
u. **Einfassierer**  
gesucht. Gehalt 120 Mark pro Monat und Spesen. Skaution nicht erforderlich. Auch geig. als Nebenbeschäftigung. Angebote an **Ed. Andre, Landsweiler,** Str. Ottweiler. Rückporto erbeten.

**215 000 Mark** sind auf Acker und Käufer in getrennten Posten auszugeben. (Hilfz. erb.) **Ernst Gerste,** Magdeburg, Gr. Diesdorfstr. 243.

Die Ländliche Spar- u. Darlehnskasse Annaburg  
empfeht  
**künstliche Düngemittel**  
und die Benutzung der Düngerkreuzmaschine.  
E. Klausenitzer.

Wir suchen für leichte Arbeit  
**junge Frauen oder Mädchen**  
sowie **Arbeitsburschen**  
bei gutem Verdienst.  
**Annaburger Steingut-Fabrik**  
Aktien-Gesellschaft.

Frische Merceinst  
**Molkerei-Butter**  
Pfd. 1.40 M.  
empfeht  
Verkaufsstelle

**Max Görnemann**  
Hofdorferstraße 11.

Bestellschein-  
Copir-  
Durchschreib-  
Lohn-  
Lieferschein-  
Protokoll-  
hält in allen Größen und Stärken  
vorrätig  
**Bücher**  
H. Steinbeiss.

Bürgergarten Annaburg Bürgergarten  
(Vereinszimmer). **Original-Welt-Panorama.**

Einem hochgeehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die  
ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter seine Ausstellung  
**Original-Glas-Stereogramme**  
in wöchentlichem Wechsel Reisen durch die ganze Welt am hiesigen  
Platz eröffnet hat und ladet zu recht fleißigem und wiederholtem Besuch  
hiermit ein.  
Bis Sonnabend den 21. September:  
Erste Reise: **Tirol, Aurlbergbahn, Vorarlberg,  
Innsbruck, Meran.** Großartige Pracht-Serie.  
Täglich geöffnet, Sonntags von nachm. 3 Uhr bis abends 10 Uhr.  
Wochentags von nachm. 4 Uhr bis 10 Uhr abends.  
Eintrittspreis à Person 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.  
Abonnement: 10 Karten M. 1.50 sind an der Kasse zu haben.  
Hochachtung A. Ahrens.

**Norddeutsche Allgemeine Zeitung**  
BERLIN SW. 48.  
Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.  
Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.  
Probenummern kostenfrei.

**Bleyle's**  
**Knaben-Anzüge,**  
anerkant bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat  
Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.  
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.  
Ausführliche Kataloge gratis.  
**Carl Quehl, Annaburg.**



**Kleiderstoffe**  
in Blaudruck, Kattun, Mousseline, Zephir u. Satin,  
**Wacko-Hemden und Feinkleider**  
für Herren und Damen,  
**Damen-Blousen,** weiß, schwarz u. farbig,  
**Kostüm-Röcke,**  
Baumwollene, Strümpfe, Handschuhe  
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,  
Schürzen, Unterröcke, Corsets,  
**Knaben- und Mädchen-Mützen,**  
Sport-Chemisets, Hosenträger, Taschentücher,  
Koller-Jacken, Kopftücher,  
empfeht in großer Auswahl  
Annaburg. **Sebastian Schimmeyer.**

**Russisch Brot**  
feinstes Theegebäck  
à Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf.  
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

**Spurlos**  
verschunden sind alle Sautausreineten  
und Sautauschläge, wie Mittelser,  
Finnen, Flechten, Hautröte ac. durch täg-  
liches Waschen mit der echten  
Hedenpferd-Oberschwefel-Seife  
von Bergmann & Co., Paderborn  
à Stk. 50 Pf. bei Apoth. Schmorde  
und O. Schwarze.

**Verlobungs-  
Vermählungs-  
Geburtsanzeigen**  
in moderner Ausstattung er-  
halten Sie bei billigster  
Berechnung schnell und  
sauber in der  
Buchdruckerei  
**Hermann Steinbeiß**  
Annaburg.

**W. & A. Panick, Uhrmacher,**  
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönevalde.

**Handharmonikas**  
in allen Ausführungen und Preislagen, auch mit Stahlstimmen,  
desgleichen: **Mundharmonikas** in verschiedenen Preislagen sind  
in großer Auswahl stets am Lager.  
Durch großen Umsatz billige Preise.  
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!  
• Nur Wasser •  
braucht man zur Erzielung eines  
jahrelang haltbaren prächtigen An-  
striches für Fassaden- und  
Innen-Räume mit  
**Radiumin-Farbe.**  
Allein-Verkauf für Annaburg:  
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

**Jagdpatronen**  
Marke Wolf u. Saxonia  
in allen Nummern empfeht  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Kontobücher**  
in allen Stärken und Vinturen hält auf Lager  
**Hermann Steinbeiß,** Buchdruckerei.

**D. Schwarze, Drogen-Handlung**  
Annaburg, Torgauerstr. 12  
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien  
Photographische Bedarfsartikel  
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel  
Kindernährmehle, Condensierte Milch  
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate  
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe  
Bruchbänder  
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

**Dr. Dettler's**  
Bäckpulver  
Vanillinpulver  
Puddingpulver  
Bote Stärke  
Vanille-Fäulchen-  
Pulver und  
Dr. Oetker's Salicyl  
empfeht  
**J. G. Hollmig's Sohn.**  
**Knorr's Hafermehl**  
**Quäker Oats**  
**Mondamin**  
in 1/2 u. 1 Pfd.-Paketem empfeht  
**J. G. Fritzsche.**

**Handlung**  
photographischer Artikel.  
Platten (Wobbis),  
Celloidin-Papiere u. Collo-  
din-Postkarten (Gebart u.  
Schwertel),  
Tonals, Fixierals,  
Hydrachinon-Entwickler,  
Verstärker,  
Glasplatten,  
Papiermache-Schalen,  
Kopierrahmen,  
Kollodionrahmen,  
Abtaubpfeifen,  
Dunkelkammer-Lampen,  
gr. u. kl. Weckgläser,  
Klebstoffe,  
Gruppen- u. Amateur-Kar-  
tons in allen Größen,  
Trockenständer,  
Photo-Paste sowie  
alle Zubehörsartikel  
empfeht  
**O. Schwarze, Drogenhandlung,**  
Annaburg, Torgauerstr. 12.  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

**Palmona Fri-Ho-Di**  
Pfund 85 Pfg. Pfd. 1.00 M.  
empfeht  
**J. G. Fritzsche.**



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten so wie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Annhr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzettel 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 109.

Dienstag, den 17. September 1912.

16. Jahrg.

## Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg verzinst Spareinlagen mit

**3 1/2 %**

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

### Ämtliche Bekanntmachung.

Nach dem Versicherungsgezet für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 989) sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Vertreter für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schlichtsgerichte und das Oberberufungsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erhebung ihrer Gesuche zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgezetes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbst d. J. stattfinden. Hierbei gilt aus dem Ausweis für die versicherten Angestellten die Versicherungsart, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherungspflichtigen Angestellten. Die Versicherungsarten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherungen für die versicherten Angestellten ausgestellt, inwieweit sie nicht Mitglieder von Gewerkschaften sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Bescheinigungen ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vorbrücke einer Aufnahme- und Bescheinigung, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich ist, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich schnellig von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vorbrücke ist, die Vorbrücke einer Aufnahme- und einer Bescheinigungkarte verabreichen zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vorbrücke bei der Ausgabestelle ihres Beschäftigungsorts, die Ausstellung der Bescheinigungskarte zu beantragen. Weiter die Ausfüllung gibt die mit den Vorbrücken auszufüllende Bescheinigung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungsliste der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitze einer Versicherungsart sind, gehen ihres Wahlrechtes verlustig. Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, behörden eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Kartenausgabestellen für die Angestellten-Versicherung sind die Polizei-Verwaltungen in Belgern, Dornitzsch, Prettin und Schilbau, sowie die Herren Amtsvorsteher des Kreises.

Torgau, den 30. August 1912.

Der Königliche Landrat.  
Wiesand.

### Kaisermanöver 1912.

Die Kaisermanöver in Sachsen haben durch die Gewaltmärsche, die besonders auf der Seite von Blau ausgeführt wurden, außerordentliche Anforderungen an die Truppen gestellt. In einem überaus schwierigen Gelände und in dunkler Nacht war es vorwärts gegangen, um den roten Gegner zu überfallen, was denn auch gelang. Trotzdem war die Zahl der Nachzügler nicht besonders groß, meistens waren es Reservisten, die zurückgeblieben waren. Die Manöver in Sachsen haben von neuem gezeigt, daß mit jedem Kaisermanöver die Ansprüche an die Marschleistungen aller Waffen wachsen. Fast scheint es, als ob Auto, Draht, Luftschiff und Flugzeug die höheren Stände das Maß für die immer sich ziemlich gleichgebliebene Bewegungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit marschierender Truppen etwas verlieren lassen. Allerdings darf hier nicht verkannt werden, daß die Krungenordnungen der modernen Technik sich als nicht zu unterschätzende Hilfsmittel für die Führung bewährt haben. Wenn die Truppen den hochgedrahten Anforderungen doch genügen konnten, so stellt das der Ausbildung ein erfreuliches Zeugnis aus.

Die Angriffsbewegungen von Blau am Donnerstag waren in der Mitte zwar von Erfolg begleitet gewesen, dafür hatte Rot aber auf den beiden Flügeln Vorteile errungen, so daß Blau am späten Abend hatte zurückgehen müssen. Eine ganze blaue Brigade war auf dem rechten Flügel zwischen zwei Fronten von Rot hineingelassen, hatte also im „Buckel“ gesehen, in dem sie von der Kavallerie überannt worden war. Selten hat ein Kaisermandöver so viele Weitergezogene gezeigt wie das diesjährige, in dem von neuem der Beweis erbracht wurde, daß Kavallerie zur Entscheidung im Gefecht auch heute noch beitragen kann. Während die blauen Divisionen am Freitagmorgen östlich von Dahlen bezw. bei Deutsch-Zuppa standen, hatte Rot in der Linie Dicks-Leibniz Aufstellung genommen. Da beide Führer den Entschluß gefaßt hatten, anzugreifen, legten sich die beiden Armeen bereits beim ersten Morgenrauen gegeneinander in Bewegung.

Infolge des dichten Nebels, der über dem Manövergelände lagerte, war die Orientierung der Truppen sehr schwer, und als die Sonne den Nebel schleier durchstieß, war die Schlacht in viele Einzelgefechte aufgeklüft. Hier kam die Taktik der Generalstabsoffiziere in „Zeppelein“ und „Kaiser“ sehr zu fraten, die schon am frühen Morgen über dem „Schlachtfelde“ schwebten, das die Offiziere hoch im Blauen unter sich wie auf einer Landkarte ausgebreitet haben. Von der blauen Armee wurden, wie am Tage vorher, mehrere Regimenter außer Geacht gesetzt. Der Kaiser beobachtete das interessante militärische Schauspiel von dem Walderande des Polu aus. Ueberall, wo sich die Hufe des kaiserlichen Autos hören ließ, war Kaiser Wilhelm der Gegenstand herzlichster Kundgebungen der unzähligen Zuschauer. Die Albatros-Doppeldecker und „Tauben“ schwirren, wie an den vorangegangenen Tagen, unausgesetzt in der Luft. Sie wurden wiederholt von den Ballonfanonen und auch von der Infanterie, die sich auf den Rücken gelegt hatte beschossen.

Als die blaue Armee gegen beabsichtigte Um-

### Um Lieb' und Tren'!

von Otto Elster.

26] Nachdruck verboten.  
Er konnte nicht weiter sprechen, er schien ersticken zu wollen, krampfhaft bäumte er sich empor, Johanna küßte ihn — da brach ein Blutstrom über seine Lippen, seine Augen schlossen sich, seine Wangen bedeckte Leichenblässe, schlaff fiel sein Haupt zurück, kraftlos sank er in den Armen des Mädchens zusammen.  
In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und der alte Christoffer trat ein.  
„Herrgott, was ist denn hier geschehen?“ rief sie erschreckt aus, als er den blutüberströmten Verwundeten erblickte.  
„Wahr, es ist gut, daß du kommst! — Ein Unglück ist geschehen — es muß gleich ein Arzt geholt werden — sieh her, Willbrandt ist gestochen.“  
„Gestochen? — Von wem? — Hat er Streit gehabt?“  
„Ja — mit ihr?“  
„Mit wem?“  
„Mit der vornehmen Dame, welche du vom Schloß geholt hast.“  
„Mit ihr?! — Sie — sie hat ihn gestochen?“  
„Ja — sie her, ist die Wunde sehr gefährlich.“  
Der Alte faßte sich rasch. Er hatte in seinem bewegten Leben manche Wunde gesehen. Er untersuchte mit sachkundigen Händen und Augen die Wunde Willbrandts, der jetzt wieder in Bewußtlosigkeit gesunken war.

„Zwei Zoll weiter nach links,“ sprach er mit gerunzelter Stirn, „und das Herz wäre getroffen worden!“  
„kräftig zu zum Glück die Lunge werden es hab schon.“  
„Will Vater?“  
„Daß Damit w brandt ge ohne seine Gßig, Nach rasch!“  
Unter toffer erw Er fühlte Mattigkeit bewegen t.  
„Nieg der Alte.“  
„Sie einen Willb.“  
„Mein ist's gut.“  
„So Nur ruhig Brust — dann nicht so rasch.“  
In einem solchen Nadelstich trieb man nicht so rasch.“



„Habt Ihr sie zum Schloß zurückgebracht?“  
„Ja, — und der kleine Bote merkte man nicht das geringste an, daß sie mit Ihnen einen Streit gehabt.“  
„Man hat sie nicht gesehen?“  
„Nein — wir landeten an einer Stelle, wo uns das überhängende Gebüsch verbergte.“  
„Gut. — Ihre Schweigt über alles?“  
„Ja, gewiß werden wir Schweigen, die Johanna und ich. Aber jetzt ist es nötig, daß Sie Schweigen, lieber Herr, sonst sehe ich für nichts. Wegen Sie ganz ruhig! Johanna soll bei Ihnen bleiben und die kalten Umschläge erneuern. Ich muß mich mal im Gastzimmer zeigen, sonst fällt es auf. Na, ich frage bald wieder nach.“  
Willbrandt hörte seine Worte wie aus einer weiten Entfernung. Er schloß in völliger Erschöpfung die Augen und lag in einem leisen Halbschlummer da.  
Leise verließ Christoffer das Zimmer, während sich Johanna neben das Lager des Verwundeten setzte, um dessen Schlummer zu überwachen.  
In der vorderen Gaststube lärmten einige Waldarbeiter, die ihr frugales Mittagessen erwarteten. Sie ahnten nichts von dem tragischen Ereignis, das sich in dem Garten der alten Fischerhütte abgespielt, und wußten nicht einmal, daß sich ein Gast in dem Hause aufhielt, da Willbrandt während der 2 Tage, seit er hier weilte, sein Zimmer und den Garten nicht verlassen hatte.  
Da in dem ganzen Hause nur der alte Christoffer und seine Tochter mit einer fast tauben alten